

Kriegsdrangsale von Freibergs ländlicher Umgebung

im achtzehnten Jahrhundert.

Von

Dr. phil. Eduard C. S. Heydenreich,

Oberlehrer

am Gymnasium Albertinum zu Freiberg.

Wie schwer die ländliche Umgebung Freibergs von den Kriegsdrangsalen des 18. Jahrhunderts heimgesucht worden ist, darauf hat schon Herr Oberst Graf von Holkendorff in seinem Vortrag über die Schlacht bei Freiberg hingewiesen, indem er*) einen Augenzeugen mit Rücksicht auf die lange und wechselnde Besetzung der ganzen Gegend durch Freund und Feind sprechen läßt: „Dem Landmann blieb Nichts weiter übrig, als die Augen, um sein Unglück in der Vollkommenheit zu betrachten.“

Bereits am Anfang des Jahrhunderts hatte die Umgegend von Freiberg zugleich mit der alten Bergstadt selbst in den Jahren 1706 und 1707 ungemein in Folge des Zuges Karls XII. von Schweden durch Kursachsen zu leiden, nicht sowohl wegen der wenigen militärischen Zusammenstöße mit den Truppen des Kurfürstenthums, als wegen der ungeheuren Contributionen, durch welche die Schweden das Land des Kurfürsten August systematisch ausfogen. Für Freibergs Umgebung mußte aber diese Ausplünderung um so verderblicher sein, als sich dieselbe damals von den Verheerungen des 30jährigen Krieges noch nicht erholt hatte. Wie arg und folgenschwer diese gewesen sind, dafür will ich zum Beweis hier nur einige Notizen über Seifersdorf anführen, welche ich der Freundlichkeit des Herrn Pastor Königsdörffer in Langhennersdorf verdanke.

Im dreißigjährigen Krieg war fast ganz Seifersdorf völlig verwüstet, ausgeplündert und mit Feuer und Schwert vernichtet worden. Die kurfürstliche Obrigkeit, der es darauf ankommen mußte, die durch Feindeshand und den nicht unbedeutenden Ausfall von Steuern und Abgaben gänzlich geleerten Landescassen einigermaßen neu zu füllen,

*) Siehe Mittheil. d. Freiburger Alterthumsv. Heft 15. S. 1441.